In der Wüste wohnen : eine neue Generation von Gated Communities in Arizona

Autor(en): **Schaber, Ines / Stollmann, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 12: **Kontrolle als Raumpolitik = Le contrôle: une politique de l'espace = Control as politics of space**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

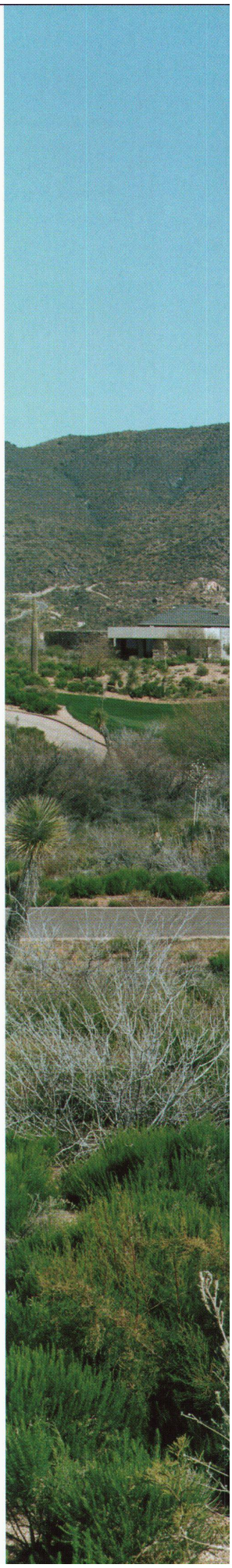
http://www.e-periodica.ch

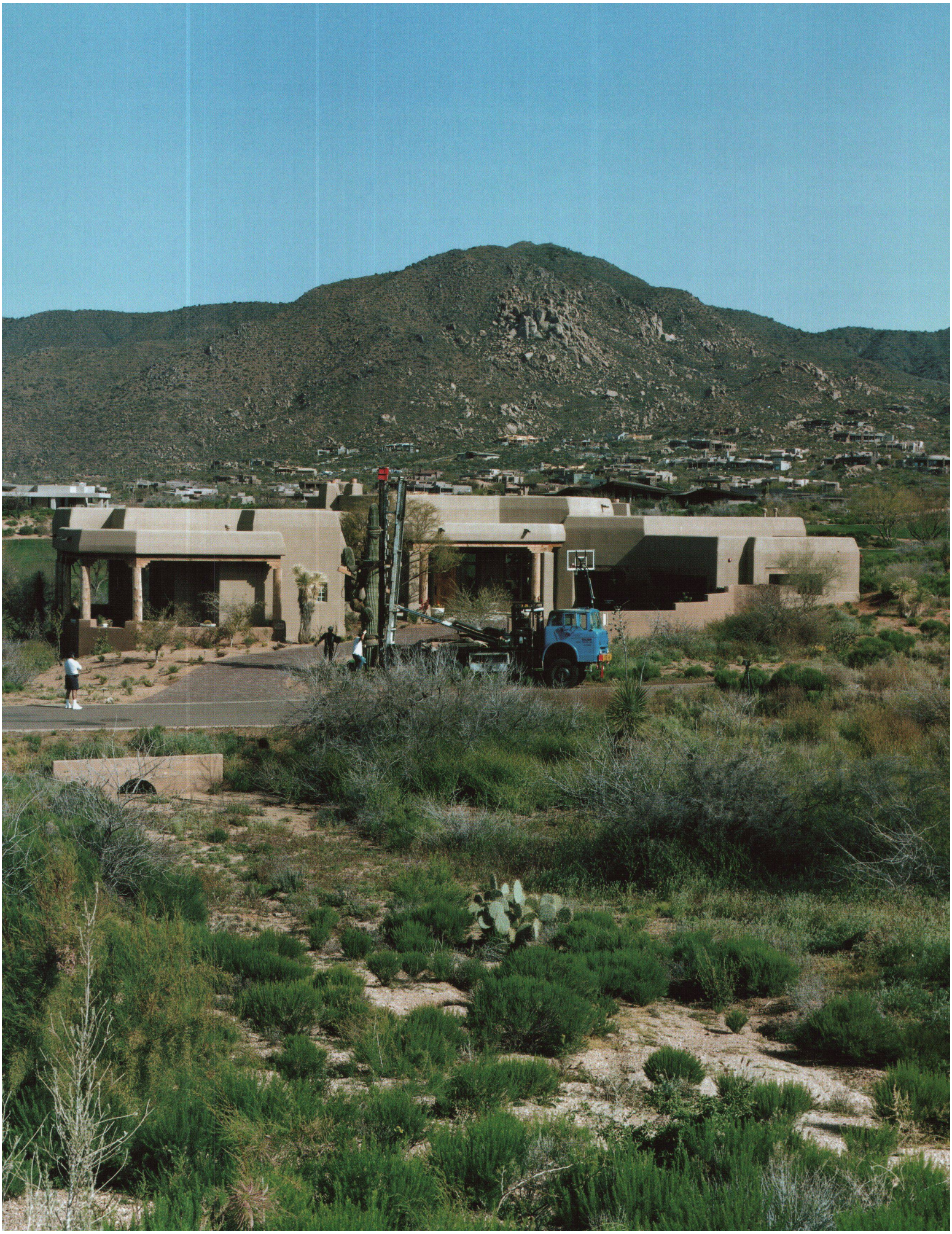
Bild + Text: **Ines Schaber, Jörg Stollmann**

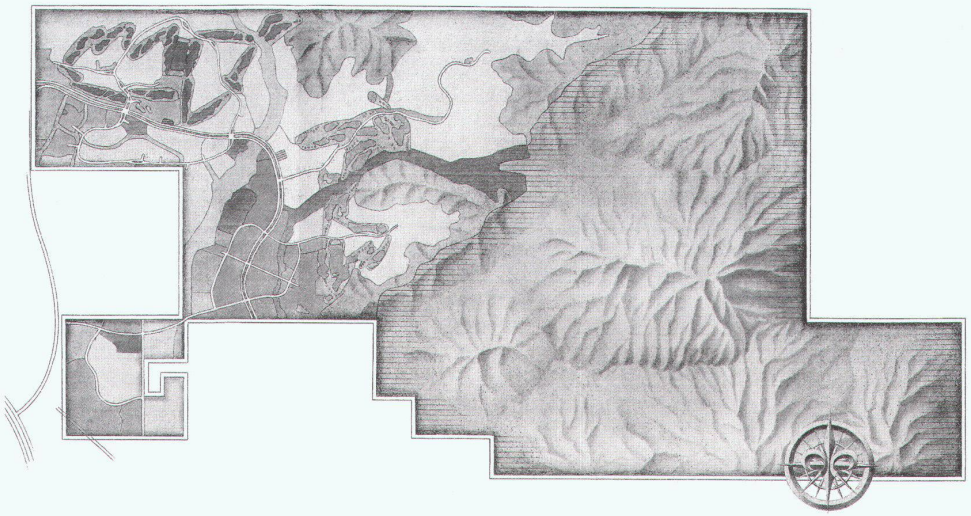
In der Wüste wohnen

Eine neue Generation von
Gated Communities in Arizona

Private Gefängnisse und Gated Communities haben in den Vereinigten Staaten während der Neunzigerjahre einen beispiellosen Boom erlebt – erstere aufgrund von Entwicklungen im Strafvollzug, letztere aufgrund der Popularisierung einer Wohnform, die bisher den Reichen vorbehalten war. Bei beiden Bauaufgaben wurde die «bessere» Form von Sicherheit zu einem marktfähigen Produkt, das unternehmerischen Überlegungen folgt. Dementsprechend musste dieses Produkt Sicherheit auch diversifiziert werden: Weil die Gated Communities daran sind, so normal wie einst Suburbia zu werden, haben sich exklusivere Formen des Siedlungsmodells entwickelt. Diese bewerkstelligen Ausgrenzung und Identifikation nicht mehr durch «Gates», sondern durch ein unsichtbares Regelwerk, einen Plot, der mit Landschaft und pflanzlichen Versatzstücken operiert.







Raumbeziehungen. Die urbane Struktur von Phoenix entspricht einem Raster aus quadratischen Blocks von circa 2,5 km² Grundfläche. Geformt wird dieses Raster durch ein Strassennetz, das die Hauptverkehrsadern der Stadt definiert. Die davon abzweigenden Nebenstrassen bilden privatere Strukturen aus zumeist gewundenen Gassen und Sackgassen. Es ist praktisch unmöglich, eine diagonal über diese Blocks führende Abkürzung zu nehmen. In den Aussenbezirken und in den dahinter liegenden grösseren Gated Communities gibt es von den Strassen des Rastersystems lediglich eine einzige Ein- und Ausfahrt, die auf eine ansonsten abgeschlossene Welt innerhalb der jeweiligen Wohnareale hindeutet. In den Neunzigerjahren begann die Stadtverwaltung von Phoenix mit der Einrichtung einer Matrix von zusätzlichen Raumbeziehungen und liess zu diesem Zweck ein System von Grünanlagen bauen, das die abgeschlossenen Blocks durch eine ineinander übergehende Struktur aus Fusswegen, Promenaden, Sportplätzen und künstlichen Teichen aufbricht und miteinander verbindet.

An der Peripherie von Phoenix, wo sich die Stadt immer weiter in die einheimische Wüste ausdehnt, entsteht derzeit eine neue Form von kommerziellen Gated Communities. Diese richten sich an eine zahlungskräftige Klientel, die in Sicherheit leben will, dabei aber nicht das Gefühl haben möchte, eingezäunt zu sein. Nähert man sich einer solchen Wohnanlage von aussen, so sorgt die künstlich intensivierte Wüstenlandschaft für eine unmissverständliche Definition jener Grenzlinie, an der die Privatgrundstücke der Siedlungsbewohner beginnen. Blickt man jedoch vom Innern einer solchen Wohnanlage nach aussen, so stellt sich dieser Übergang völlig anders dar: Eine Reihe von visuellen Strategien unterbindet jeden Eindruck einer klaren Trenn- oder Grenzlinie zugunsten eines uneingeschränkten Ausblicks auf die unberührte einheimische Wüste. Wohnsiedlung und Wüste scheinen nahtlos ineinander überzugehen. Diese Strategie bezieht buchstäblich alle Aspekte der Aussenwelt ein, die den Eindruck von Einsamkeit und Ruhe verstärken, während sie gleichzeitig alles überblendet, was das Auge stören oder irritieren könnte. Diese visuelle Konstruktion reagiert auf das allgemein geäusserte Bedürfnis, dass alles Angenehme, was man sieht, zur eigenen Wohnanlage gehören soll. Gerade durch diese Strategie der Vereinnahmung ist die Planung in der Lage, eine umfassende visuelle Einheit zu erzeugen.

Um dieses neuerdings vorherrschende Planungskonzept zu verwirklichen, werden in anderen Wüstenregionen Pflanzen ausgegraben, herantransportiert und beim Bau der Siedlung an den dafür vorgesehenen Stellen eingepflanzt. Die weitläufigen, im Wüstenstil gestalteten Grundstücke verschmelzen harmonisch mit dem sie umgebenden freien Raum, und am Horizont geht die Wohnanlage ohne Mauern oder andere visuelle Barrieren in die natürliche Wüstenlandschaft über. Die dabei angewandten Strategien der Landschaftsgestaltung greifen zurück auf das riesige Reservoir an einheimischem Pflanzenmaterial. Die steigende Nachfrage nach Wüstenpflanzen hat einen neuen Industrie- und Handelszweig entstehen lassen, der sich in Arizona und anderswo um den nötigen Nachschub kümmert. Diese Migration von Kakteen und anderen Wüstengewächsen ist die Grundlage für eine vom Menschen gestaltete Wohnlandschaft, die den Eindruck erwecken soll, sie sei in Hunderten, wenn nicht gar Tausenden von Jahren gewachsen.

Gates. Von Bauunternehmern wird bezweifelt, dass elektronisch oder anderweitig gesicherte Zufahrtstore Verbrechen verhindern können. Es wird jedoch angenommen, dass sie den Bewohnern ein Gefühl der Sicherheit verleihen, da jene auf diese Weise wüssten, wer in die Siedlung gehöre und wer nicht.

Visuelle Umzäunung. Bei manchen Siedlungen tauchen die eigentlichen Zufahrtstore und Zäune erst auf, nachdem man die Grundstücksgrenze der Siedlung schon lange passiert hat. Sobald man jedoch von der öffentlichen Strasse abgebogen ist, bildet eine zunehmende Dichte von gut bewässerten und makellos instand gehaltenen Wüstenpflanzen einen spürbaren Kontrast zur übrigen Landschaft. Sie lassen den Fremden wissen, dass er oder sie den privaten Grund und Boden der Siedlungsbewohner betreten hat. Dem Eigenheimbesitzer hingegen signalisiert die künstlich angereicherte Wüstenlandschaft, dass er nach Hause kommt.

Blending. Der Begriff der Verschmelzung dient der Beschreibung des nahtlosen visuellen Ineinanderübergehens sämtlicher von innen aus wahrnehmbaren Bereiche – des Privaten, des Gemeinschaftlichen und der unberührten Wüste.

Nahtlos. Bei einer Gated Community im Norden von Scottsdale definieren die Gestaltungsrichtlinien unterschiedliche Zonen der Landschaftsgestaltung. Jede dieser Zonen wird durch eine bestimmte Palette von Pflanzenmaterial charakterisiert. Die Anordnung dieser Zonen sorgt dafür, dass alle vom Innern

Gated Community in Scottsdale, Phoenix Metro Area (Arizona):
Gesamtfläche 3360 ha, davon 1500 ha Bauland für Wohnsiedlungen und gemeinschaftliche Landschaftsflächen, Erhaltung von 1860 ha als unberührtes Wüstenland innerhalb der Siedlungsgrenzen (schraffiert)

der Siedlung aus wahrnehmbaren Bereiche nahtlos mit dem dahinter liegenden Horizont verschmelzen. Um einen uneingeschränkten Ausblick zu gewährleisten, werden grosse, an die Siedlung angrenzende Areale unberührter Wüste mit einbezogen.

Arizona. In Arizona gibt es fünf unterschiedliche Vegetationszonen. Sie erheben sich aus den heissen Wüsten und beginnen mit der Lower Sonoran Desert. Es folgen die Upper Sonoran Desert, die Transition Zone, die Canadian Zone und schliesslich die Hudsonian Zone.

Wüste. Die Sonoran Desert verfügt über eine einzigartig reiche Vegetation, die nicht nur auf trockenem Boden gedeihen und Feuchtigkeit speichern, sondern auch der tagsüber herrschenden Hitze, den kalten Nächten und dem scharfen Wind trotzen kann. Es heisst, diese Wüste verdanke ihren Namen einem Begriff aus der Sprache der Papago-Indianer: Sonota, was soviel wie «Ort der Pflanzen» bedeutet.

Geschichte. Die mit der Errichtung einer Wüstensiedlung befasste Baugesellschaft lässt sich als Erstes eine auf diese zugeschnittene, umfassende Geschichte einfallen, die die zukünftige Gemeinschaft der Eigenheimbesitzer mit dem Ort verbinden soll, auf dem ihre Wohnanlage steht. Von dieser Geschichte ausgehend, formuliert man anschliessend das in der Siedlung herrschende Lifestyle-Thema, das entsprechende Erscheinungsbild der Anlage und die Regeln des Zusammenlebens.

CC&Rs. Die Regeln, die die ästhetische und soziale Stabilität einer Wohnsiedlung gewährleisten, bezeichnet man als «Covenants, Conditions and Restrictions»: Statuten, Bedingungen und Einschränkungen. Heutzutage ist es beinahe unmöglich, ein neues Haus zu erwerben, das nicht zu einer Gemeinschaftssiedlung gehört, bei der solche CC&Rs integraler Bestandteil der Übertragungsurkunde sind. Der Kongress von Arizona debattiert derzeit über die Rechtmässigkeit von CC&Rs, da den Erwerbern neuer Eigenheime praktisch keine andere Wahl bleibt, als die dort festgeschriebenen Bedingungen zu akzeptieren.

Common sense. Die CC&Rs entwerfen ein Bild gemeinschaftlichen Lebens, lange bevor die ersten Eigenheimbesitzer in die Siedlung einziehen.

Unansehnliche Materialien. Durch das Verbot unansehnlicher Materialien verhindern die CC&Rs bestimmte Aktivitäten der Hauseigentümer. Im Prinzip stehen diese Wohnsiedlungen einer heterogenen Gruppe von Bewohnern offen – vorausgesetzt, jeder erklärt sich dazu bereit, individuelle Unterschiede nicht sichtbar zu machen.

Paint job. Die Anpassung des Farbanstrichs der Gebäude an die Farben des umgebenden Terrains bewirkt eine Tarnung, welche den gesamten Siedlungsbereich in der scheinbar unberührten Umgebung versteckt.

Desert pavement. Die beauftragten Baufirmen werden dazu verpflichtet, den so genannten Wüstenbelag – die am Bauplatz vorgefundenen einheimischen Bodenmaterialien – zu sammeln und zu lagern. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird dieser dann auf dem Boden verteilt. Das Aussehen und die Dichte des Wüstenbelags in den angrenzenden, unberührten Arealen wird nachempfunden, um einen nahtlosen Übergang zwischen beidem zu erzielen.

Vollautomatisches Bewässerungsystem. Um alle neuen Pflanzen bewässern zu können, wird unter der Oberfläche des Wüstenbodens ein System aus Hart-PVC-Rohren verlegt.

Bermuda-Gras. Bermuda-Gras ist extrem widerstandsfähig. Wenn es irgendwo Wurzeln gefasst hat, wächst es unentwegt weiter. Wenn die Landschaftsgestaltung von einem tropischen Ambiente zu einer Wüstenlandschaft verändert werden soll, muss der Rasen mit chemischen Mitteln vernichtet werden.

Wüste. Heute gehen Bauunternehmer davon aus, dass die Baby-Boomer, die sich in diese Siedlungen einkaufen, «ein anderes Verhältnis zur Ökologie» haben und dass die Wüste daher ein ideales Verkaufsobjekt ist.

Rasen. Neben den Golfplätzen lässt man bei der Gestaltung der Wüstenlandschaft hier und da kleinere Rasenflächen zu. Sie dienen als weiche Spielflächen für Kinder und Haustiere und erfreuen das Auge.

Instandhaltung. Früher waren die Hauseigentümer in amerikanischen Vorstädten für das Erscheinungsbild ihres Anwesens verantwortlich; sie pflegten und gestalteten ihre Gärten selbst. Die Mehrzahl der Hauseigentümer in den neueren Wohnsiedlungen rings um Phoenix betreibt heute keine Gartenarbeit mehr. Sie geht ihrem Beruf nach oder nutzt die diversen Freizeiteinrichtungen, die in ihren Wohnsiedlungen zur Verfügung stehen, während die Pflege der Pflanzen und der Landschaft von Berufsgärtnern übernommen wird. Diese Spezialisten stellen sicher, dass das äussere Erscheinungsbild der Grundstücke den Regeln der Gemeinschaft entspricht.

Snowbirds. So werden Leute bezeichnet, die die Wintermonate in Arizona verbringen und im Sommer in die östlichen oder nördlichen Regionen der USA zurückkehren. Sie wählen ihren Aufenthaltsort entsprechend dem Wetter und dem Klima.

Typisches Haus, anno 2000. Wer heute im Raum Phoenix ein Haus erwirbt, der muss sich gleichzeitig auch in eine Gemeinschaft einkaufen.

Gleichheit. Die ästhetische Homogenität einer Gemeinschaftssiedlung bewirkt ein Gefühl der Sicherheit. Jede individuelle Gestaltung wird daher schnell als Affront empfunden.

Präventive Kontrolle. Ein Komitee der Hauseigentümer sorgt für die Einhaltung der CC&Rs, nachdem der Bauträger alle Häuser verkauft und sich aus der Verwaltung der Siedlung zurückgezogen hat. Dieses Komitee bestimmt fortan über den gemeinsamen Besitz. Veränderungen können nur mit einer überwältigenden Mehrheit der Eigentümer erreicht werden. Insofern sorgt das Komitee dafür, dass so wenig Veränderung wie möglich zugelassen wird.

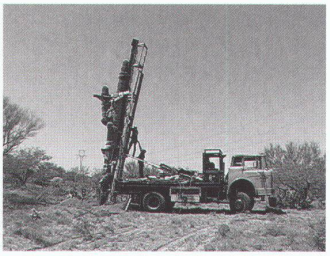
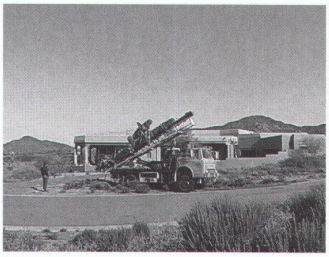
In luxuriösen Gated Communities ist der Ausblick auf die Wüste dermassen weit – bis das Auge schliesslich auf einen künstlichen oder natürlichen Hang oder kleinen Berg stösst –, dass die Hausbesitzer den Eindruck haben, das Innere ihrer Wohnanlage erstrecke sich endlos in die Wüste. Das aus der englischen Gartenbaukunst des achtzehnten Jahrhunderts stammende Prinzip der «geborgten Aussicht» bewirkt, dass ein Ausblick die jeweilige Grundstücksgrenze transzendiert. Heutige Landschaftsgestalter benutzen dieses Konzept dahingehend, dass sie dem Betrachter einen Ausblick bieten, der von keinerlei sichtbaren differenzierenden Linien auf dem Erdboden beeinträchtigt wird. Bei den landschaftlich neu gestalteten Wohnsiedlungen in der Wüste von Arizona bewirkt die geborgte Aussicht nicht bloss eine Verschmelzung von privaten und öffentlichen Flächen innerhalb der Wohnanlage, sondern gleichzeitig auch ein «Verschwinden» der äusseren Grenzen und Ränder des Grundbesitzes. Alles, was sichtbar ist, wird nun als dem gemeinsamen Grundbesitz zugehörig empfunden – und somit werden die Grenzen zur Aussenwelt negiert, die vorher bei der Definition des Inneren unabdingbar gewesen waren. Zusätzliches unberührtes Wüstenland wird erworben, um einen subtilen Übergang zwischen der Peripherie der Privatgrundstücke am Rand der Siedlung und den unberührten Wüstenzonen rings um das bebaubte Areal zu erreichen.

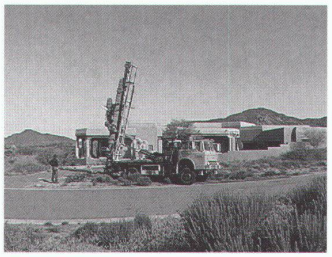
Früher galt die Wüste als der unbewohnbare Ort schlechthin. Die meisten Wohnsiedlungen im Raum Phoenix ersetzten die einheimische Wüstenvegetation durch eine in scharfem Kontrast dazu stehende tropische Landschaftsgestaltung: Man schuf ein schattenspendendes, oasenähnliches Ambiente. Heute scheint der Mensch die Tücken des Wüstenklimas mittels technologischer Errungenschaften meistern zu können. Dementsprechend hat die Landschaftsgestaltung ihre klimatisierende Funktion verloren, während ihre Bedeutung als das wesentliche visuelle Charakteristikum einer Wohnsiedlung ständig zunimmt. Sie bringt ein künstliches Bild hervor, das die ästhetische Erscheinung einer Wohnsiedlung prägt und deren Marketing-Identität definieren soll.

Die Kräfte, die die Wüstenlandschaft geformt haben, wirken seit Millionen von Jahren. Ein Saguaro-Kaktus wächst so langsam, dass ein Mensch sein Leben lang warten muss, um den ersten Arm aus diesem Gewächs wachsen zu sehen. Die Baugesellschaften vermarkten das Wüstenland als eine Manifestation von Dauerhaftigkeit. Die Ästhetik der zeitlosen Erscheinung der Wüste korrespondiert mit der heutigen Sehnsucht der Menschen nach Sicherheit und Stabilität. In diesem Kontext ist die Wüstenlandschaft zur perfekten Kulisse für ein zeitgenössisches Wohnen geworden. **I.S./J.S.**

(Übersetzung aus dem Englischen: Fritz Schneider)

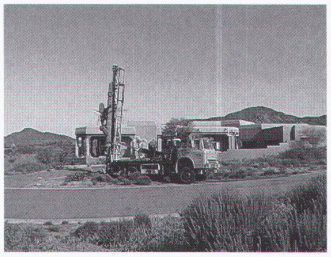
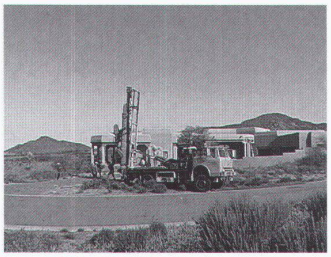
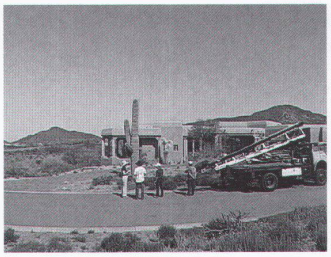
Von der englischen Gartenarchitektur zur Wüste von Arizona: unsichtbare Grenzen und geborgte Aussichten



Asarco Mission Mine. Dieser Minenkomplex liegt 24 Kilometer südlich von Tucson. Im März 2000 beantragte ein privater Grosshändler eine so genannte «Erlaubnis zum Ausgraben einheimischer Pflanzen und Bäume»; diese bezog sich auf 1100 Fasskakteen, 840 Igelkakteen, 375 Feigenkakteen, 637 Saguaro-Kakteen, 1460-Nadelkissenkakteen, 460 Cholla-Kakteen und 500 Mesquite-Bäume. Nachdem das Landwirtschaftsministerium von Arizona den Antrag bewilligt hatte, wurden die genannten Gewächse aus einem kleinen Abschnitt des insgesamt 17 km grossen Minengrundstücks entfernt. Zwei Wochen später befanden sich etwa 70% davon auf dem Weg nach Phoenix; weitere 25% waren für andere Städte in Arizona und in Kalifornien bestimmt. Die restlichen 5% hatten eine noch weitere Reise vor sich und überquerten den Pazifik oder den Atlantik in Richtung England, Spanien, Saudi-Arabien und Japan.

Ein früher Montagmorgen im April 2001. Wir sind unterwegs und begleiten eine Gruppe von Arbeitern, die einen 6 Meter hohen Saguaro-Kaktus für seine erste Reise vorbereitet. Er soll von einer Kupfermine in der Nähe von Tuscon, Arizona, in eine kürzlich fertiggestellte Wohnsiedlung im Raum Phoenix verpflanzt werden. Bevor die Arbeiter den Riesen ausgraben und auf einen Tieflader mit speziellen Haltevorrichtungen heben, stützen und sichern sie mit äusserster Sorgfalt seine empfindlichen Arme. Nach dreistündiger Fahrt und einer Übernachtungspause erreicht der Kaktus seinen Bestimmungsort, wo er im Vorhof eines kürzlich fertig gestellten Hauses in die Erde gesetzt wird. Der Kaktus wird etwa anderthalb Meter rechts vom Haupteingang einer im Lehmbau-Stil errichteten Villa an einer Stelle positioniert, die sein neuer Besitzer für ihn ausgesucht hat. Hier wird der Kaktus Bestandteil einer neuen Landschaft. Er hat seinen Platz in einem Ambiente eingenommen, das mal an die Sonoran Desert, mal an die Mojave Desert und mal an eine Wüste erinnert, die es noch nicht gibt. Am Endpunkt seiner Reise angelangt, sieht er sich nun in das künstliche geschaffene Bild einer Wüste integriert – ein Bild, in dem sich Hunderte von Eigenheimbesitzern zu Hause fühlen.

(Video-Stills aus dem Film «On Movers and Shapers» von Ines Schaber und Jörg Stollmann)

Ines Schaber ist als Künstlerin, **Jörg Stollmann** als Architekt in Berlin freischaffend tätig. Ihre Untersuchung gehobener Gated Communities in Arizona begann 1998 an der Princeton University mit «Images for America», einer gemeinsamen Forschungsarbeit zum Thema Wohnen. Storefront for Art and Architecture (New York) hat das daraus hervorgegangene Projekt «On Movers and Shapers» im September 2001 ausgestellt.